

Pläne, Veröffentlichungen, Rezensionen, Beurteilungen anderer Autoren und ihrer Publikationen – kurz, der bewegte Literaturbetrieb der Epoche rollt vor den Augen des Lesers ab, kundig kommentiert und bestens kontextualisiert durch die Erläuterungen der Herausgeber. Tritt auf diese Weise in den dargebotenen Briefen vor allem die Persönlichkeit Goedes selbst hervor und dabei insbesondere seine literarische Produktion, so erscheinen die Zeitumstände, in denen er lebte und die er kommentierend aufgreift, doch nicht weniger plastisch. In seinen Korrespondenzberichten für die Allgemeine Zeitung referiert Goedeke die Affäre um die Göttinger Sieben – eine schöne Gelegenheit, sich ein Bild von der damaligen politischen Publizistik zu machen –, in seiner Korrespondenz findet man interessante Bezugnahmen auf die ausufernde Kontroverse Heines mit der Schwäbischen Dichterschule, auf die allgemeine Aufregung über die theologischen Veröffentlichungen von David Friedrich Strauß etc. Kurz, das Buch stellt über die Präsentation der an sich interessanten Figur Karl Goedeke hinaus auch eine Fundgrube zum literarisch-politisch-publizistischen Umfeld dar.

Noch ein Wort zu den beiden Herausgebern des Bandes. Bei der Anlage des Buches, der Konzentration auf einen Autor und der Darbietung seiner Korrespondenzen – „Briefe und Schriften des jungen Karl Goedeke“ –, treten sie bescheiden hinter diese Autorfigur und ihre Texte zurück. Und doch mussten diese Texte erst aufgefunden, transkribiert, ediert und kommentiert werden; zumal Letzteres entwirft einen enzyklopädischen Kosmos um den eigentlichen Gegenstand des Buches, Karl Goedeke und seine Korrespondenzen. Früher nannte man solche Darstellungen häufig „Ein Lebensbild in Briefen“. Hier wäre zu ergänzen: Ein Lebens- und Epochenbild.

Helmuth Mojem

Joachim KREMER / Norbert HAAG / Sabine HOLTZ (Hg.), Die Kantate im deutschen Südwesten. Quellen, Repertoire und Überlieferung 1700–1770 (Stuttgarter Musikwissenschaftliche Schriften, Bd. 6). Mainz: Schott Music 2021. 296 S. ISBN 978-3795719258. € 32,-

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung zurück, die von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Instituts der Universität Stuttgart und dem Landeskirchlichen Archiv Stuttgart im Jahr 2017 ausgerichtet wurde. Mit dieser Tagung wandte man sich einem Thema zu, das in der württembergischen Landesforschung bisher eine eher untergeordnete Rolle gespielt hat: Der Verbreitung und Aufnahme neuer Entwicklungen der Kirchenmusik des 18. Jahrhunderts und ihrem handelnden Personal. Die Erforschung dieses Phänomens fand (und findet) vor allem im und für den mittel- und norddeutschen Raum statt, was nach Beobachtung der Herausgeber vor allem darin begründet ist, dass die Entwicklungen von aus diesen Regionen stammenden und wirkenden Protagonisten ausging, namentlich Erdmann Neumeister, Johann Philipp Krieger und vor allem Georg Philipp Telemann, dessen Kompositionen im gesamten lutherischen Raum rezipiert wurden.

Das Thema wurde interdisziplinär angegangen. In einem ersten Kapitel wurden kirchen- und frömmigkeitsgeschichtliche Kontexte beleuchtet, im zweiten Repertoire und Verbreitung der Werke analysiert sowie Überlieferungsfragen erörtert und im dritten Spezialstudien zu einzelnen Orten und Personen vorgelegt.

Die ersten drei Beiträge widmen sich den Rahmenbedingungen, in denen der Kirchenmusik ihr Platz zugewiesen wurde. So fragt Sabine Holtz nach der Bedeutung des Musik-

unterrichts in der Theologenausbildung, wobei sie feststellen kann, dass ihm keine herausgehobene Rolle zugewiesen wurde, auch wenn das lutherische Bekenntnis dies nahelegen könnte. Matthias Figel weist darauf hin, dass die Gottesdienste im Herzogtum Württemberg auf Grund der eigenen Entwicklungen während der Reformationszeit Predigtgottesdienste waren. Seine Auswertung verschiedener Agenden ergab, dass zwar der Gemeindegesang ein wichtiger Baustein war, der Figuralmusik jedoch keine größere Bedeutung zugemessen wurde. Dass Johann Georg Christian Störl sein Choralbuch auf das neue Gesangbuch von 1705 bezog, das sich auch an pietistischen Vorbildern orientierte, weist Konstanze Gritschnig-Kieser nach.

Joachim Kremer verknüpft in seinem Beitrag theoretische Erwägungen mit zwei konkreten Fallbeispielen aus der Praxis, nämlich dem gescheiterten Ankauf eines gedruckten Jahrgangs Kirchenmusik von Telemann (vielleicht eher der „Engel-Jahrgang“ als das „Musicalische Lob Gottes“) und der Anschaffung eines Jahrgangs von Liebhold in Stuttgart. Man verfügte demnach über tragfähige, sich in andere Regionen span nende Netze, über die Informationen und Material bezogen wurden.

Grundlegend ist der Beitrag von Irmgard Scheitler, in dem sie Störls Werke und ihre Überlieferung unter verschiedenen Gesichtspunkten und unter Berücksichtigung der detailliert herausgearbeiteten Kontexte seines Wirkens analysiert. Dabei weist die Autorin ausdrücklich darauf hin, dass Störl seine Kompositionen bewusst den Gattungen „Aria“ und „Cantata“ zuordnete und sie üblicherweise dementsprechend auch benannte. Insofern räumt sie terminologische Unsicherheiten aus, die in anderen Beiträgen durchaus spürbar sind.

Die von Christoph Ohm-Kühnle durchgeführte Analyse eines Herrenberger Inventars von 1729–30, das auch ein Exemplar von Telemanns 1727 gedruckten „Geistlichen Arien“ enthält, erzeugt ein lebendiges Bild der kirchenmusikalischen Verhältnisse an diesem Ort für ein konkretes Zeitfenster. Außerdem gelang dem Verfasser die Identifizierung des in modifizierter Form in Herrenberg aufgeführten Neumeister-Jahrgangs des Rudolstädter Kapellmeisters Philipp Heinrich Erlebach.

Gregor Richter verfolgt den Weg eines in Gotha entstandenen Jahrgangs von Georg Benda über Frankfurt am Main in den Süden Deutschlands. In epischer Breite nähert sich Sascha Wegner dem Straßburger Kapellmeister Johann Christoph Frauenholtz, um dessen Publikation „Zions Geistliche Blumen-Lust“, bei der es sich nicht um ein Gesangbuch, sondern um eine Anthologie ähnlich der Störls handelt, zu besprechen sowie seine Kirchenmusik zu beschreiben. Eingehend widmet sich Rüdiger Thomsen-Fürst dem Leben Johann Philipp Käfers und den Zusammenhängen, in denen seine Kompositionen, darunter drei Jahrgänge Kirchenmusik, für den Baden-Durlacher Hof entstanden. Ausholend weist Helen Geyer auf Johann Melchior Molters wenige italienische Kantaten hin, was sie mit vielen Notenbeispielen anreichert. Dagegen gibt Sarah-Denise Fabian einen instruktiven und reichhaltigen Einblick in die Verhältnisse am württembergischen Hof und die Tätigkeitsbereiche, worunter auch die Kirchenmusik fiel, von Hofmusikern und Kapellmeistern mit ihren unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten. Nikolai Ott stellt den nur sehr wenigen Spezialisten bekannten Hofmusiker und Komponisten Georg Eberhard Duntz vor, dessen Kirchenmusik sich an verschiedenen Orten der Region einiger Popularität erfreut hat.

Der Band zeigt, dass sich die Beschäftigung mit der immer noch als „Kantate“ bezeichneten protestantischen Kirchenmusik und ihrer Schwester, die als geistliche Musik ihren Platz in der Haus- oder Privatandacht hatte und die vor allem in Anthologien und ähnlichen

Publikationen greifbar wird, sehr lohnend ist. Die Erforschung von Kirchen- und geistlicher Musik, die vielfältige Einflüsse aufnimmt und damit ein komplexes Phänomen ist, fordert ein „interdisziplinäres Zusammenwirken“ (die Herausgeber, S. 8) geradezu heraus, was sich, wie in der vorliegenden Publikation dokumentiert, einmal mehr als fruchtbringend und ertragreich erweist.

Ute Poetzsch

Wirtschafts- und Umweltgeschichte

Sebastian STEINBACH, Einführung in die Wirtschaftsgeschichte, Band 3: Mittelalter. Stuttgart: Kohlhammer 2021. 292 S. mit 31 Abb. ISBN 978-3-17-036716-6. Kart. € 26,-

Vorliegender Band zur Einführung in die Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters ist Teil einer fünfbändigen Reihe des Kohlhammer-Verlages zur Einführung in die Wirtschaftsgeschichte von der Prähistorie bis zur Moderne. Im Vorwort weist der Autor darauf hin, dass nach seiner Meinung wirtschaftliche Fragestellungen in der heutigen universitären Lehre keine herausragende Rolle mehr spielen: Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte gehöre gegenwärtig zu den sogenannten „kleinen Fächern“ innerhalb der universitären Disziplinen oder werde nur punktuell im Rahmen von anderen Teildisziplinen wie der Technik- und Umweltgeschichte vermittelt. Dieses akademische Desinteresse stehe aber im Kontrast zur Aufmerksamkeit, welche die Wirtschaftsgeschichte in der allgemeinen Öffentlichkeit erfahre. Rudimentäre Kenntnisse wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse seien nötig, um allgemeine historische Zusammenhänge besser zu durchdringen. Diese Erkenntnis gelte besonders für Studierende der Geschichtswissenschaft, für die solide Kenntnisse in der Wirtschaftsgeschichte eine fundamentale Voraussetzung für eine weitergehende Beschäftigung mit allgemeinen historischen Entwicklungen seien. An dieser Stelle fehlen allerdings verweise auf die bisherigen deutschsprachigen und allgemeinen Werke zur deutschen und europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Der Band ist klar in acht Hauptkapitel zur Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters gegliedert. Nach einer allgemeinen Einführung zur Problematik der Wirtschaftsgeschichte werden in den nachfolgenden Kapiteln Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur, Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Geldwirtschaft, Technik und Verkehrsentwicklung, schließlich Wirtschaftsethik und Wirtschaftspolitik abgehandelt. Mit Nachdruck weist der Autor darauf hin, dass mittelalterliche Wirtschaftsleistungen und ökonomisches Handeln in den einzelnen Zeitphasen des Mittelalters dem modernen Betrachter häufig weniger präsent sind als die enormen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die durch die Industrielle Revolution der Neuzeit hervorgerufen wurden. Dennoch komme man bei allgemeinen wirtschaftlichen Fragestellungen nicht daran vorbei, dass man sich auch mit dem Zeitraum zwischen 500 und 1500 beschäftige. Nicht nur im Bereich des modernen Geld- und Finanzwesens wurden ohne Zweifel wichtige Grundlagen bereits im Mittelalter gelegt, sondern auch in vielen anderen Bereichen der vormodernen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Große Schwierigkeiten bei der Erforschung von Problemen der Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters ergeben sich häufig aus der disparaten Quellenlage jener Epoche, die viele Fragestellungen erschwert und vor allem die Lage der Unterschichten weniger beleuchtet.

Der vorliegende Band ist gut durchdacht und in einer verständlichen Sprache geschrieben. Durch einfühlsame Quelleninterpretationen werden den Lesern Hauptprobleme der Wirtschaftsgeschichte vorgeführt und analysiert. Ein ausführliches Literaturverzeichnis